

Ihre Halle vierteljährlich bei postamtlicher Anstellung 2,50 M., durch die Post 2,25 M., auswärts Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichs-Postämtern angenommen.

Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.

Alle unentgeltlich eingehende Manuskripte sind ohne Gewähr übernommen. Rücksendung nur mit Quittenschein unter „Saale-Zig.“ gestattet.

Hauptredaktion der Redaktion Nr. 1140; der Geschäftsstelle Nr. 1139 a. Anzeigen-Geschäftsstelle: Straße Ulrichs-straße 5; Telephon Nr. 591.

Saale-Zeitung.

Dreihundvierzigster Jahrgang.

wenden die Spaltenpreise oder deren Raum mit 80 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Geschäftsstelle, Gr. Ulrichsstraße 63, I. sowie von anderen Annoncenstellen und allen Annoncen-Expeditoren angenommen. Stellen die Zeile 75 Pfg. für Halle und auswärts 1 M.

Erscheint täglich postamtlich, Sonntags und Feiertagen ausnahmslos. Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24. Anzeigen-Geschäftsstelle: Gr. Ulrichsstraße 63, I.; Telephon Nr. 591.

Schule und Kultus.

Unlänglich der neuen Besetzung des Preussischen Kultusministeriums wird die Frage wieder lebhaft erörtert, ob nicht eine Teilung des Ministeriums für Geistliches, Unterricht und Medizinangelegenheiten vorgenommen werden soll. Als Feinzeiger der Unterstaatssekretär Holle zum Nachfolger des Ministers Studt ernannt wurde, erging die amtliche Mitteilung, daß die Frage einer etwaigen Teilung des Ministeriums einer späteren Entscheidung vorbehalten werden soll. Der neue Minister müsse sich erst mit seiner Verwaltung vertraut machen, ehe er sein Gutachten über diese Frage abgeben könne. Herr Holle ist nicht mehr dazu gekommen, sich zu dieser Frage gutachtlich zu äußern. Jetzt wird Herr Trott zu Solz Entscheidung darüber zu treffen haben. Kürzlich hieß es, es sei geplant, die Medizinverwaltung vom Kultusministerium abzugeben und dem Ministerium des Innern zu unterstellen. Dagegen sei man zu der Überzeugung gekommen, daß Kultus und Unterricht sich nicht trennen ließen. Ob die Überweisung des Medizinwesens an das Ministerium des Innern zweckmäßig ist, darüber läßt sich streiten; jedenfalls kann man nicht von vornherein sagen, daß der Minister des Innern nicht geeignet sei, die Leitung der Medizinangelegenheiten zu übernehmen. Aber gegen die Auffassung müssen wir Widerspruch erheben, daß die geistlichen Angelegenheiten nicht von den Schul-Angelegenheiten getrennt werden können. Wir sind im Gegenteil der Ansicht, daß eine reinliche Scheidung zwischen Kultus und Unterricht durchaus notwendig und durchführbar ist. Wir erwarten die jetzt bestehende Verquickung kirchlicher und staatlicher Interessen, den Einfluß der Geistlichkeit auf das Schulwesen als nachteilig und glauben, daß die Staatsform sich besser entwickeln wird, wenn sie von Einflüssen befreit wird, die in die Schule nicht hineingehören. Kultusminister Wolke hat einmal den Kultusminister den „Minister des Geistes“ genannt und die reine Vergütung der Geistlichen gepriesen. Aber er selbst ist nicht ein Minister des Geistes, sondern der geistlichen Angelegenheiten gewesen. Und jeder Unterrichtsminister, der zugleich Kultusminister sein muß, wird den marnigfachen Zumutungen ausgesetzt sein, kirchlichen Anschauungen Einfluß auf weltliche Geschäfte zu gewähren, während ihm Versuche, etwas „reine Vergütung der Freiheit“ auch der Kirche zuzuführen, wie das Schicksal Falts zeigt, nur zu leicht übel bekommen. Ein guter Unterrichtsminister wird es als eine Erlösung betrachten können, wenn er mit den geistlichen Angelegenheiten nichts mehr zu tun hat.

Es müßte übel um den Staat bestellt sein, wenn er bei der Verwaltung der Schulen einer Mitwirkung der Kirche nicht entbehren könnte. Diese Unbenutzbarkeit wird durch das Beispiel anderer Länder ebenso wenig wie durch die Erfahrungen in Deutschland gerechtfertigt. Es hat sich auch in einzelnen Gebieten Preußens gezeigt, daß die Schule ohne Mitwirkung der Geistlichkeit beim Unterricht wie bei der Aufsicht bestehen kann, ohne daß darum auch nur die Religion oder die religiöse Erziehung zu leiden braucht. Die Vorstellung, daß die Kirche bei der Verwaltung der Schule mitzuwirken habe, ist der Rest der Auffassung, die in früheren Jahrhunderten geherrscht hat, daß die Schule der Kirche gehöre. Mit dieser Auffassung hat das Allgemeine Landrecht grundsätzlich gebrochen, und die konsequente Durchführung des Prinzips, daß die Schule eine unmittelbare oder mittelbare Veranstaltung des Staats ist, erfordert, daß der Staat sich in der Verwaltung der Schule auf eigene Füße stelle. Die Lehrer werden für den Unterricht, auch in der Religion, und für die „religiöse Erziehung“ ausgebildet, sie werden gewissenhaft geprüft, und erst, wenn sie den Befähigungsnachweis erbracht haben, angestellt. Sind sie aber befähigt, tun sie es dann noch der Mitwirkung der Geistlichen, der Kirche, bei der Verwaltung der Schule bedürftig? Jedenfalls ist der Zusammenhang zwischen dem Volksschulwesen und dem höheren Unterrichtswesen ein viel natürlicherer und engerer als der zwischen Volksschule und Kirche. Es ist daher geboten, daß das gesamte Unterrichtswesen einer und derselben Verwaltung unterstehe. Die Teilung des Ministeriums hat keinen Sinn, wenn nicht der Kultus vom Unterricht getrennt wird. Die Konservative wollen diese Trennung nicht, sie wollen die Schule nicht von kirchlichen Einflüssen befreien; es ist daher erklärlich, daß sie auch das Volksschulwesen dem Kultusminister überweisen sehen wollen.

Doch aber über kurz oder lang die Entwicklung zu einer Trennung des Kultus vom Unterricht führen muß und wird, ist zweifellos. Und der „Minister des Geistes“ wird der Minister nicht nur für das höhere, sondern für das gesamte Unterrichtswesen in Preußen sein.

Vor der Abfahrt Zeppelins.

Der „Zeppelin III“, der Sonnabend nachmittag in Berlin eintreffen soll, liegt flugbereit in der Halle bei Friedrichshafen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß noch ein kurzer Werftausflug vor dem Antritt der Fahrt nach der Reichshauptstadt unternommen wird. Wie nach dem „Berliner Tageblatt“ von „zuverlässiger Seite“ verlautet, wird die Route, die „Z. III“ bei seiner Berliner Fahrt nehmen wird, vorausgesetzt natürlich, daß widrige Windverhältnisse keine Aenderung nötig machen, folgende sein: Friedrichshafen — Ravensburg — Biberach — Ulm — Günsburg — Weiskirchen — Nürnberg — Sonneberg — Jena — Halle — Bitterfeld — Berlin. Bei einer Durchschnittsgeschwindigkeit von etwa 40 Kilometern würde „Z. III“, der bekanntlich mit stärkeren Motoren ausgerüstet ist als „Z. II“, die Strecke bis Nürnberg, die etwa 250 Kilometer lang ist, in sieben Stunden zurücklegen, die Strecke Nürnberg — Bitterfeld, die etwa 300 Kilometer beträgt, in neun Stunden, und die 120 Kilometer lange Strecke Bitterfeld — Berlin in drei Stunden.

Graf Zeppelin übertrag dem Oberingenieur Dürr das Kommando für die Berliner Fahrt bis Bitterfeld. Von dort ab leitet Graf Zeppelin das Luftschiff selbst. Wir wollen schließlich hoffen und wünschen, daß die oben aus dem „Berliner Tageblatt“ abgedruckte Route des Luftkreuzers „Z. III“, die auch über Halle führen soll, die richtige ist; ganz genau festgelegt scheint die Route allerdings nicht. Das geht aus der nachstehenden uns gestern zugegangenen Depesche hervor:

„Saale-Zeitung“, Halle (Saale). Friedrichshafen, 25. Aug., 6 Uhr 37 Min. abends. Fahrkurs abhängt von technischen Rücksichten; deshalb unbekannt ob über Halle.

Oberingenieur Dürr.

Aus einer zweiten der „Saale-Zeitung“ gestern abend zugegangenen Drahtmeldung von der Verwaltung der Ballonhalle in Bitterfeld, ist ersichtlich, daß Graf Zeppelin bereits morgen (Freitag) in Bitterfeld eintrifft, um dort die Ankunft des Luftkreuzers zu erwarten. Man meldet uns:

□ Bitterfeld, 25. Aug. (Privatelegramm). Von der Verwaltung der Ballonhalle geht mit folgender Meldung zu. Alle Vorbereitungen für die Landung des „Z. III“ sind getroffen. Heute sind die Quartiermacher der Magdeburgischen Pioniere, die zur Hilfeleistung abkommandiert sind, hier eingetroffen. Für den Grafen Zeppelin, der Freitag vormittags erwartet wird, sind im Hotel „Kaiserhof“ Zimmer reserviert worden. Aus Frankfurt treffen 60—70 Mitglieder der „Zla“ ein. Für die Vertreter der Presse ist der Zutritt zur Landungsstelle freigegeben worden. Zu welcher Stunde der Ballon selbst eintrifft, ist unbestimmt, da dies von den Wetterverhältnissen abhängig ist. Das Flugfeld wird im weitesten Umkreis, bis hinaus an den Bahndamm abgeesperrt werden. Weitere Mitteilungen siehe unter „Letzte Nachrichten“.

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten. Der Kaiser hörte gestern vormittag im Schloß Wilhelmshöhe den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts, Wittkämper Geheimen Rats von Valentini.

Kein Wanken in der Polenpolitik.

Ein erfolgloser Raubfeldzug.

Die Polen haben mit dem Sturze des Fürsten Bülows nichts gewonnen, als das Gefühl derbittersten Hoffes gegen den Mann, der das Entnignungsgesetz durchgesetzt hat. Auch der neue Kanzler Herr v. Bethmann-Hollweg denkt nicht daran, von der Bismarckschen Tradition in der Polenpolitik abzuweichen. Sein Telegramm an den Kaiser Bismarckumarmungs, das wir bereits wiedergegeben, beweist dies. In der Erhaltung und Stärkung des Deutschtums in den Ostmarken soll „ohne Wanken“ fortgearbeitet werden. Der „Frankf. Zig.“ wird dazu geschrieben:

Es hat wohl kein Mensch erwartet, daß irgend ein Nachfolger Bülows sich von der Polenpolitik losreißen würde, am allerwenigsten Herr v. Bethmann-Hollweg, der, wenn wir nicht irren, zu den Ministern gehört hat, die eifrig das Entnignungsgesetz gefördert haben. Es gab nämlich auch andere, die aus ihrer entgegengekehrten Überzeugung im Staatsministerium kein Hehl gemacht haben. Die Haltung der Polen in der Reichsfinanzreform war nach ihren eigenen Dognen gleich der des Zentrums ge-

setzt von Nachgefühlen gegen Bülow. Sie haben in ihm den Vertreter der Polenpolitik füttern helfen. Aber es war von vornherein jedem Unbefangenen klar, daß sie praktisch dabei nichts gewinnen konnten, denn auf absehbare Zeit wird jeder Reichsminister sich ebenso vertreten, bis er einmal als Ministerpräsident nicht mehr eine Mehrheit für diese Politik im Landtage findet.“

„Im wieder lieb Kind bei Hofe zu werden.“

Der „Bayer. Vaterland“, ein Organ, das zum Zentrumsbund, Dr. Heim in engeren Beziehungen steht, über das „Kreuz im Zentrum“ in kräftiger altbayerischer Tonart: „Dieses Kreuz im Zentrum besteht darin, daß gerade im Reichstagszentrum die „Schwarzen Junter“ noch immer die führende Rolle spielen, gegen welche der „demokratische“ (sprich volkstümliche) Flügel nicht aufkommen kann. Die Gesellschaft da oben in Berlin wollte um jeden Preis wieder bei Hofe lieb Kind werden, und deshalb war ihr der süddeutsche „demokratische“ Flügel schon lange ein Dorn im Auge. Unter diesen „Schwarzen“ im konventionellen Lager, tüten Empulare auf der Reichstags-Zentrumskompete, welche um des Innenums eines fauleren Händrucks Struppeloss die Vollständigkeit der Partei verlaufen. Ist es ja sogar eine Tatsache, daß diese „Schwarzen“ der Zentralprogen gewissen süddeutschen „Demokraten“ in jeder anderen Partei den Grub verweigern. Sphäre neßt es freilich immer.“

Allo, die Gesellschaft da oben in Berlin wollte um jeden Preis wieder bei Hofe lieb Kind werden.“ Der wadere Pfarrer kennt, wie der urkundliche Heim, seine Pappensheimer. Aber warum buhen sich denn die Leute vom „volkstümlichen“ Flügel immer wieder?

Die Marineausgaben der Großmächte.

Aus den von der englischen Regierung veröffentlichten Statistiken über die Ausgaben der verschiedenen Nationen für Marinezwecke geht hervor, daß die Kosten der Flotte insgesamt 120 000 Pfund im Jahre 1908 ausgegeben wurden. Für den Bau neuer Schiffe veranschlagt im Jahre 1909 England 10 256 194 Pfund, Deutschland 10 751 468, Amerika 10 015 101, Frankreich 5 780 176, Rußland 1 822 237, Italien 2 130 707, Japan 2 494 381 Pfund. Während Deutschlands Bauprogramm obenanstellt, nimmt es jedoch in der Höhe der Ausgaben für ihre Marine erst die dritte Stelle ein. Da steht England mit über 35 Mill. Pfund an der Spitze, es folgt Amerika mit 28 Millionen und Deutschland mit 19 Millionen Pfund. Der „Reader“ konstatiert, daß, wenn die „deutsche Gefahr“ nicht glücklicherweise ausgeblieben hätte, gewisse Mächte über die oben erwähnten Ziffern wieder hypertrophische Anfälle bekommen würden.

Das Strafverfahren gegen jugendliche Personen.

Betreffend das Strafverfahren gegen jugendliche Personen richtete der Minister des Innern, wie die „Neue Politische Korrespondenz“ mitteilt, folgenden Erlass an die Oberpräsidenten:

In dem Strafverfahren gegen jugendliche Personen, über dessen Geltaltung der Justizminister die allgemeine Verfügung vom 1. Juni 1908 erlassen hat, haben sich als besonders wirksam die Maßnahmen erwiesen, die auf eine möglichst frühzeitige und erschöpfende Erforschung der Lebensverhältnisse des jugendlichen Beschuldigten sowie aller derjenigen Umstände abzielen, die sonst zur Beurteilung seiner Person, der Straftat und der zur Erkenntnis der Strafbarkeit erforderlichen Gesichtspunkte dienlich sein können. Für die beteiligten Justizbehörden ist es daher von großer Bedeutung, geeignete Kräfte zu gewinnen, welche die erforderlichen Ermittlungen umsichtig, zuverlässig und pünktlich bewirken. Die Justizbehörden bedienen sich hierzu neben der Beihilfe der Polizeibehörden in ausgedehnter Weise und mit gutem Erfolge der Mitwirkung der Fürsorgevereine, soweit solche an den in Betracht kommenden Orten vorhanden sind. Sie sind zu dem angegebenen Zwecke ferner mit den Gemeindebehörden in Verbindung getreten. Auch von diesen Stellen haben im allgemeinen die mit der Einrichtung der Jugendgerichte verfolgten Bestrebungen Förderung erfahren; nur einzelne ist über eine ablehnende Stellungnahme dieser Behörden Klage geführt worden. Bei der Bedeutung, welche nach dem Vorstehenden einer möglichst weitgehenden Mitwirkung aller hierfür in Betracht kommenden Stellen festgelegt, werden muß, erludt der Minister die Oberpräsidenten, den Landräten, Polizeibehörden und Gemeindebehörden sowie den Fürsorgevereinen sämtlichen Entgegenkommen gegenüber den betreffenden Erklären der Justizbehörden zu empfehlen. In Fällen, in denen gegen politische Strafverurteilungen auf gerichtliche Entscheidung angetragen worden war, ist die erforderliche rechtzeitige Erforschung der Verhältnisse des Angeklagten seitens der Justizbehörden nicht selten aus dem Grunde unterblieben, weil aus den Akten das Lebensalter der Angeklagten nicht ersichtlich gewesen ist und sich infolgedessen erst in der Hauptverhandlung ergeben hat, daß der durch die politische Strafverurteilung Betroffene ein jugendlicher war. Um solche Verhältnisse ferner veranlaßt werden, in den vorbestehenden Fällen der Abgabe der Akten an den Amtsamt das Alter des Angeklagten jedenfalls dann zu vermerken, wenn es sich um einen jugendlichen handelt.

Die hessensbürgische Verfassung.

In Schwern haben die kommissarisch-deputierten Verhandlungen über die Reform der Verfassung begonnen.



sticht auf die Haltung ihrer Klassenangehörigen; gegen zu feste Korsetts, frühzeitiges Korsettragen wurde öfters bei den Eltern Einspruch erhoben; Turnen und Streckübungen wurden — z. B. in der Mittelstufe Große Strecken systematisch aus während einiger Pausen — oft im Hinblick auf derartige beginnende Fehler betrieben, Schülertinnen und Schüler durch Lehrer wie bei jeder Gelegenheit durch den Arzt eindringlich ermahnt. Alle auf verdächtige Körperpflege gerichteten Vorfahrungen der Lehrer und Erzieher, Betreibungen, welche an den behandelten Schulen in erteiltem Fortschreiten begriffen sind, können durch die oben dargestellten Ermittlungen jedenfalls nur weitere Ermütigung erfahren.

Nach den aufgestellten Tabellen stehen die Angehörigen der höheren Lehranstalten bezüglich der „Allgemeinen Körperbeschaffenheit“ bedeutend besser als diejenigen der Mittelschulen; auch Wirbelsäulenkrümmung bzw. Neigung zu solcher ist seltener bei ihnen, während Sehstörungen entschiedener häufiger, Mittelohrerkrankungen ebenso oft als bei Mittelschülern gefunden wurden.

Ganz wird in dem Bericht noch bemerkt: Das Ueberwiegen von Herzunregelmäßigkeiten, unter welchen „anämische Herzgeräusche“ inbegriffen sind, bei Mädchen hängt zweifellos mit der häufiger und stärker bei ihnen beobachteten Blutmarm zusammen. Lungensarkomen, meist vorübergehenden, sind wieder Knaben charakteristisch öfters als Mädchen ausgelegt.

Auffallend häufig werden bei Schülern wie Schülerinnen Präsenziallungen, meist solche an Unterkiefer und Hals, vorgefunden, von denen ein erheblicher Teil als Tuberkulose, d. h. tuberkulöse Drüsenanschwellung, aufgefaßt werden muß; sehr selten in diesen Fällen auch bei späteren Untersuchungen Lungenerkrankungen, welche chronischer Natur und hinreichend der Tuberkulose verdächtig waren.

Die Tuberkulose des Kindesalters ist die Drüsentuberkulose, und außerordentlich häufig setzen wir diese zurückgehend auf eine zu einer Lungens- u. Tuberkulose (zu „Schwindhust“) kommt. Ist eine solche aber erst sicher nachweisbar, so kann nur noch eine sehr wenig günstige Prognose gestellt werden. — Wir sahen deshalb alle „Tuberkulose“ hinreichend verdächtig solche Schüler auf, die entweder an hartnäckigen, bei partiellen Lungen- bzw. Bronchialkatarrhen leiden, oder die eine Blutmarm aufweisen, welche trotz entsprechender Diät usw. sich nicht bessert, zumal wenn erheblichere Drüsenanschwellungen damit verbunden sind. Solche Schüler werden fast stets mit begründetem Zeugnis zur Heilanstalt usw. Behandlung empfohlen.

Ermahnung verdient noch, daß auch bei Schülern der höheren Lehranstalten nicht selten Leidenbrüche gefunden wurden, von denen den Schülern wie ihren Eltern nichts bekannt war.

Die Werzuzwachssteuer.

solte auch in Annemobers eingeführt werden. In der letzten Sitzung der Gemeindevertretung wurden indes 7 Stimmen dafür und 7 dagegen abgegeben. Damit ist die Steuer abgelehnt.

In der Diskussion war namentlich betont worden, daß der Zeitpunkt der Einführung verfehlt sei.

Die neuen 25-Pfennigstücke.

wurden Anfang Oktober in den Verkehr gesetzt worden. Die Prägmaschinen sind schon seit einiger Zeit fertiggestellt und die ersten Münzproben wurden den zuständigen Stellen vorgelegt worden.

Die neuen 25-Pfennigstücke haben dieselbe Gestalt wie die 10-Pfennigstücke, sind aber im Durchmesser vier Millimeter größer als diese. Die eine Seite weist zwei übereinander gestellte Getreideähren in Kranzform an. In der Mitte steht die Zahl 25, unten das Münzzeichen. Auf der Reversseite befindet sich der Reichsadler in wenig veränderter Form, darüber sind die Worte „Deutsches Reich“ und unter dem Reichsadler die Jahreszahl der Prägung angebracht. Die Befestigung der Münzplättchen wird in alternativer Zeit erfolgen. Wieviel 25-Pfennigstücke voreis in den Verkehr kommen, steht noch nicht fest.

(Bismarcks Lebensjahre 1907). Hermann Jahnke hat aus ihren Schicksalen sogar eine phantastische Erzählung „Eiserne Zeiten 1806—1815“ gestaltet. Aber was noch immer fehlt, das ist ein würdiges, feingliedriges Lebensbild dieser eigenen, der Nation so teuren Frauenerlebnisse in höherem, in pragmatischer Stille. Denn der Wirt, den 7. April in einer größeren Sammlung 1876 verurteilt hat, ist nicht nur im Stoff dicker und überflüssig, er ist von einem kleinsten und fast verzerrten Geiste erfüllt.

Im Herbst dieses Jahres soll daher im Berliner Verlag von Maxime Weyand ein größeres Werk über Bismarcks Mutter und seine bürgerlichen Ahnen zu erscheinen beginnen, das zum ersten Male eine Monographie der beschriebenen Art unternimmt und beabsichtigt, ein Ehrenbild nicht nur für Prinzessin Wilhelmine und ihren großen Sohn, sondern auch für ihr Geschlecht und das deutsche Bürgertum zu sein. Es führt sich zunächst auf die vorhandene Literatur auf mit ihren neuen Ergebnissen, die zum Teil in der deutschen Presse mit bahnbrechend niedrigeren („Grenzboten“, „Vossische Zeitung“, „Völkischer Beobachter“, „Kölnischer Anzeiger“, „Reichshalle“ usw.), es führt ferner auf eigenen weiteren Untersuchungen, sowie archivalischen Studien und Funden, vor allem ist es in der Lage, bisher unbekanntes Schicksal der Familie Wenden, Bilder, Chronicaufzeichnungen, Dokumente usw. zu bieten.

Am reichsten gestalten sich in dem ersten Bande die Ermahnungen an die Großeltern in Helmstedt und an die Ahnenzeit in Potsdam, die bis zur Vermählung nach Schönhausen 1806 dauerte. Hier war es noch möglich, mangelnde Spuren und Auerreste zu entdecken, die weiteren Kreise so gut wie unbekannt sind. Eine der schönsten Nequisiten ist am großen Wanne gegenüber dem Schwannwerder das romantische Lehnstuhlgestühl von Neu-Cladow, dessen heut noch lebendes Mitglied bemerkenswert, von dem Großvater Bismarcks erstfaßt wurde. Es liegt auf einer Anhöhe, dort, wo die Havel von dem vielbesuchten Rißerhorde Cladow nach Spanbau ihre Wasserstraße weiterführt, und ist gegenwärtig im Besitz des Architekten Herrn R. Gutsmann. Um seine Erhaltung und seine Vergangenheit hat sich der Ortsgeistliche,

Die Gehaltsnachzahlungen für das Heer.

Ueber die Gehaltsnachzahlungen für die Offiziere, Unteroffiziere und Beamten des Heeres und der Flotte auf Grund des neuen Besoldungsgeleges sind kürzlich falsche Angaben verbreitet worden. In dem vom Kriegsministerium unter dem 3. August für das Heer erteilenden Ausführungsbestimmungen zum Reichsbesoldungsgegesetz ist ausdrücklich vorgezeichnet worden, daß die Gehaltsnachzahlungen sobald wie möglich zu erfolgen haben, ferner daß darauf Bedacht zu nehmen ist, daß alle in einer Dienststelle Beschäftigten die Nachzahlungen möglichst gleichzeitig erhalten. Danach sieht es aus dem nichts entgegen, daß die Erhebungen schon jetzt ausgeführt werden, und an einigen Dienststellen ist auch tatsächlich die Nachzahlung bereits erfolgt. In anderen kann es erst infolge zahlreicher Beförderungen und aus anderen äußerlichen Gründen etwas später erfolgen. Die einzelnen Truppenteile, die die Auszahlungen vornehmen, haben übrigens selbst das größte Interesse daran, daß ihre Angehörigen so schnell als möglich in den Besitz der erhöhten Bezüge kommen.

Ebenso irrtümlich war auch die Angabe, daß diejenigen Unteroffiziere, die vor dem 1. Juli einhellig aus dem Heere ausgeschieden waren, keine Nachzahlungen erhielten. Diese Behauptung steht in vollem Widerspruch zu dem Wortlaut des Besoldungsgegesetzes. Das Gesetz hat rückwirkende Kraft vom 1. April 1908 ab, und die grundlegende Bestimmung findet selbstverständlich auch auf den Vor- und dessen Angehörige Anwendung. Es wäre aber völlig unzulässig, entgegen dem Wortlaut des Gesetzes dessen Vorkater einer einzelnen Kategorie zu entziehen zu wollen. Auch die Unteroffiziere, die vor dem 1. Juli einhellig aus dem Heere ausgeschieden waren, erhalten die durch das Reichsbesoldungsgegesetz bedingten Nachzahlungen, sofern sie am 1. April 1908 noch dem Heeresverband angehörten.

Der Verband provinziell-schlesischer und thüringischer Feuerbestattungsvereine.

hält seine diesjährige Jahresversammlung am 9. und 10. Okt. d. J. in Mühlhausen ab.

Die amtlichen Berichte über die Betriebsergebnisse in den 17 thüringischen Krematorien im Monat Juli weisen eine bedeutende Steigerung gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres auf. Es wurden verbraucht 400 Leichen gegen 303 im Juli 1908. Unter den Eingeküßerten befanden sich 245 Männer und 152 Frauen. 289 gehörten dem evangelischen Bekenntnis an, 32 waren Katholiken, 22 molaischer Religion, 4 freireligiös und 7 Dissidenten. Bei 46 Personen war das Bekenntnis nicht angegeben. In 25 Fällen fand religiöse Trauerfeier im Krematorium statt. In den fünf thüringischen Krematorien wurden eingeküßt 116 Personen (gegen 89 im Vorjahr), davon 57 (43) in Gotha, 24 (21) in Jena, 20 (20) in Rudolzig, 11 (5) in Eisenach und 4 (—) in Weimar.

Der Bau-Anschluß trieb in seiner letzten Sitzung die Kostenanschläge meist Befürchtungen für die Erd- und Betonarbeiten zum Erweiterungsbau des Elektrizitätswerkes und setzte dann den Wert für das südöstlichenmäßig und zum Grundstücke des Kaufmanns Haas, Glauchaerstr., einfallenden Landes fest. Endlich wurde noch die Petition um Sanalisierung der Talstraße erledigt.

Beschleunigung eines D-Zuges. Die preussische Eisenbahnverwaltung wird mit dem 1. Oktober ihre Vormittags-Schnellzugverbindung nach Berlin nach dem Süden dem Verkehr nach Triest über die Tauernbahn besser dienstbar machen. Zu diesem Zwecke wird der über Halle—Probißhalla verkehrende, bisher slowakische Tagesszug D 40 bei der gleichen Abfahrtszeit in Berlin, wie bisher (10.30), noch mehr beschleunigt, so daß er statt 9.10 Uhr abends bereits 8.35 Uhr abends in München eintrifft. Die Ankunft in Salzburg erfolgt dann 11 Uhr abends, in Triest am folgenden Tage 8.44 Uhr vormittags.

Die Volksversammlung hatte gestern in den Räumen des Volksparkes die hiesige sozialdemokratische Partei einberufen, um gegen die Bierpreiserhöhung der Halleischen Brauereien und Getreide Stellung zu nehmen. Als Referent war Herr Reichsstadtschreiber W. H. H. (Halle) erschienen, der in längerer sachlicher Rede die Nachteile der indirekten Steuern für die Arbeiterklasse auseinandersetzte. Auf die Finanzreform übergehend, bemerkte der Referent, daß die fortwährende Verteuerung die mittellose Klasse zu neuen Lohnforderungen bewegen müßte. Die enorme Bierpreiserhöhung habe in gar keinem Zusammenhang mit der darauf entfallenden neuen Steuer; deshalb müsse das Publikum gegen die Wähler der Brauereien und Getreide Stellung nehmen. In diesem Sinne legte der Referent der Versammlung eine Resolution vor. Der Be-

der bekannte Abgeordnete Schell, besondere Verdienste erworben und mit seiner Hilfe ist es erst gelungen, aus den Spandauer Grundbüchern die Besitzverhältnisse ehemals authentisch festzustellen. Das Geheime Staatsarchiv hat weiteres geliefert. Es wird wenig Berliner und Potsdamer geben, die von der Rolle dieses wundervollen Sauerlaubs mit seinen baumgedrungenen Hügeln, seinem idyllischen Stengrund in dem Jugenblende der Mutter Bismarcks irgend eine Kunde haben. Falls ich freilich die Lieberlieferung, die noch bis in die neueste Zeit hinein wiederkehrte, Neu-Cladow wäre ihr Geburtsort gewesen. Das Werk wird überhaupt nach genauer Nachprüfung der Kirchenbücher usw. endliche Klarheit über die grundlegenden Lebensdaten von Prinzessin Wilhelmine Wenden schaffen. Ueber die gingen und gehen noch andauernd Widersprüche, sogar die Schönhauser oder sprachlich richtige Schönhauser Kirchenregister leben an Irrtümern. So ist z. B. erst kürzlich unter freundlicher Unterstützung besonders von Herrn Hofprediger Ohly gelungen, die erste amtliche, lamoenhafte Eintragung über den Todestag der Mutter zu ermitteln. Sie fand sich bei der Dorotheenstädtischen Kirche in Berlin und lautet (Totenregister, Jahrgang 1839, Band 7, Seite 220, Nr. 3):

„Fr. v. Bismarck, Wilhelmine Louise geb. Wende, Ehefrau des Rittmeisters A. v. Bismarck, 48 Jahre alt, gestorben am zweiten (2.) Januar (1839) Abends um hundertneununddreißig 1/2 Uhr mittags an Schwannmattwuchs, überführt am 3. Januar nach Schönhausen bei Genthin, Erbgrabnis. Hinterließ den Witwer und 3 Kinder, wovon 2 noch minor. Angezeigt durch Dr. Diefenbach.“

Nach dieser Urkunde müßten alle bisher auch seitens der Familie bestehenden Angaben, die sämtlich die Mitternachtsstunde des 1. Januar 1839 als Todesstunde angeben, auch die Anschrift auf dem Gedenkstein in der Kirche von Schönhausen nicht zutreffen, es wäre denn, daß sich der angezeigte Arzt, der doch aber zugleich der behandelnde gewesen sein dürfte, dessen Namen wir übrigens hiermit zum ersten Male erfahren, getrrt hätte. Ebenfalls unklar geht bislang das Datum der Trauung, auch noch in den neuesten Werken, durcheinander.

Ueber alles dies wird nun methodisch Licht verbreitet.

tuch der Protokollsammlung war ein überaus guter; viele mühten wegen Platzmangels wieder umkehren. (Ueber das definitive Resultat der Versammlung berichten wir in der heutigen Abendausgabe.)

Kaderprospalte. Ein protokollischer erster Rang hat dem hiesigen Publikum des Fußballsports am kommenden Sonntag bevor; ist es doch dem 5. F.-K. Kader gelungen, die sämtlichst bekannte erste Ehe des Leipziger F.-K. Kader, vorzüglichen Meister vom Mittelstufen und diesjährigen Meister des Ganes Nordwestischen, auf dem Kaderprospalte zu Gast haben. Daß die Spielstärke der Gäste eine ganz vorzügliche ist, dürfte bürge die erwähnten Meisterleistungen; daß die Elf aber auch jetzt noch in glänzender Form sich befindet, dafür sei Beweis folgende letzte Freischießresultate: Kader 1: 1 schloß Sportfreunde 1: 3: 4, Britannia 1: 5: 1, Berliner Preußen 1: 1, Berliner Union 2: 2, Braunschweiger Eintracht 3: 1.

Aus Wilmersleben gegen die Schule. Der 13-jährige Schulknabe Winkelmann, der einige Tage die Schule geschwänzt hatte und nun von seiner Mutter dem Lehrer geführt wurde, kürzte sich, wie berichtet wird, getrieben aus einem Fenster des Schulgebäudes drei Stod in den Hof hinab. Mit einer schweren Rüdgratverletzung brachte man den leichtfertigen Schlingel in die Klinik.

Gerichtsverhandlungen.

Rechtsanwalt und Gerichtsvorführender. Weimar, 25. Aug. Das Landgericht verurteilte heute nach mehrfähriger Beweisaufnahme den Rechtsanwalt Dr. Froeber (Jena) wegen Herausforderung zu 3 Monaten Festungshaft und den Kartellträger Referendar Wehner zu 14 Tagen Festungshaft.

Froeber hand mit dem Gerichtsassessor Lauffer (Jena) seit der gemeinsamen Studenzeit in einem geplanten Verhältnis, das gelegentlich einer Schöffengerichtssitzung in Jena, die Lauffer als Vorkämpfer leitete und in der Froeber als Verteidiger fungierte, zum Austrag kam. Froeber sandte dem Lauffer eine Forderung auf Söbel, die von Lauffer abgelehnt wurde. Der Staatsanwalt hatte 4 Monate bezug, 14 Tage Festungshaft beantragt.

Provinzial-Nachrichten.

Auszeichnung für Dr. Struckmann. Hildesheim, 25. Aug. Oberbürgermeister Dr. Struckmann erhielt gestern aus Anlaß seines Jubiläums in den Ruhestand den Stern zum Kronenorden 2. Klasse.

Der brotlose Scharfrichter. Magdeburg, 25. Aug. In einem Berliner Blatt findet sich folgende immerhin nicht alltägliche Angabe: Scharfrichter A. D. Alwin Engelhardt, der seit dem Amtsantritt des Justizministers Dr. Beseleer ohne jeglichen Grund brotlos gemacht, sucht wieder Stellung als Bäckermeister oder Rechnungsführer. In Zeugnisse seiner früheren Tätigkeit stehen ihm zur Seite. Gefl. Offerten erbeten Magdeburg, Apfelstraße 3, I.

Hofbad, 24. Aug. (Einbrüche.) Heute nacht zwischen 1 und 2 Uhr verurtheilt Diebe in die hiesige Postagentur einzubrechen. Glücklicherweise widerstanden aber die Regal an den Fenstertüren, so daß die Diebe, da zudem noch die Hausbewohner munter geworden waren, vergeblich die Diebe in das Gastzimmer des Gastwirtes Elste ein, nahmen einen Gehäutautomaten mit, zerhackten und entleerten ihn und ließen ihn auf dem Felde liegen, wo er heute gefunden wurde.

Naumburg, 25. Aug. (Die Zukunft auf dem Curtenmarkte.) Eine 2000 Stöckl Curten, bestand aus

gleichzeitig auch zu dem Einseifen der Mutter Bismarcks der größere Zeiteinfluß und Zeithintergrund geboten. Hier werden namentlich die Wägnisse über das alte, nach-friederizianische Potsdam besondere Ausbilde und Anregungen enthalten.

Der Verlag hat alle Vorbereitungen getroffen, um das Werk reich auszustatten. Eine größere Anzahl künstlerischer Lichtdrude und Autotypen erläutert es, sie führen sich auf Eigenaufnahmen, ältere Stiche aus verschiedenen Museen, Familien Gemälde, Quellenwerte usw. Auch ein farbiger Stammbaum des Wendenischen Geschlechtes, der bis in das 16. Jahrhundert zurückreicht, fehlt nicht; fassliches von Originalbriefen sind beigegeben.

Ein Teil des Reinertrages soll einem besonderen öffentlichen Zwecke zugute kommen. In Potsdam beschäufte der neugrubrierte hiesige Museumsverein einen besonderen Raum zum Ehrengedächtnis für hervorragende Frauen, deren Leben oder Wirken mit der Familie Bismarcks in näherer Beziehung stehen hat, einzuweisen. Die Mutter Bismarcks, die dort geboren und erwachsen ist, soll darin eine hervorragende Stelle erhalten; um die Mittel für die Sammlung sichtbar und wertvoller Andenken zu verstärken, zugleich als wissenschaftlicher Führer das Buch mit dienen.

Am ganzen wird das Werk eine neue Bestätigung bringen, daß die Männer, welche der Menschheit Großes gegeben oder Grotes für sie gemacht haben, ihren Müttern oder Großmüttern, was ihre geistige Veranlagung betrifft, besonders viel zu verdanken pflegen. Das ist schon oft gesagt worden, zum Beispiel auch von Schopenhauer und Kavalis, und gilt nicht nur von den rehsipösen Weibern und Dichtermüttern, obwohl hier die weiche Natur des Weibes mit ihrer Gemütsinnigkeit, Schönheitsliebe, Glaubensstiele, romantischen Gedankensrichtung den mütterlichen Erblichkeiten einen besonderen Einfluß verleiht, sondern auch von den härter gestalteten Gelehrten, Reichführern, Staatsmännern, Fürsten. Wer hätte zum Beispiel bei Friedrich dem Großen, dem Philosophen von Sanssouci, jemals den Rückblick auf seine Mutter und keine Großmutter, die geistvolle Sophie Charlotte, die Philosophin von Liebenburg, verlesen?

W.

heute zum größten Teil aus kleinen und Krüppelkräften. Die Besätze wurden meist von auswärtigen Händlern angekauft. Das Schiff wurde mit 2,70 bis 3 Mark, Krüppelgürteln mit 0,80 bis 1,30 Mark und der Zentner Pfeffergurke mit 14 bis 15 Mark bezahlt.

(1) Kornitz, 24. Aug. (Zigelebrand.) Vorige Nacht nach 11 Uhr kam auf der Grubelofen, früher Weißpflanzigen Zigele ein Schadenfeuer aus, das die Trodenstuppen vollständig einäscherte. Zur Hilfeleistung erschienen waren die Feuerwehren von Bern, Wertheil, Hoch-Holzenburg, sowie die Spritze aus Welsen. Infolge vollständigen Wasser mangels konnte jedoch kein Gerät in Tätigkeit treten. Der einzige vorhandene Strahlendefand sich im brennenden Gebäude. In eine Befämpfung des Feuers war daher nicht zu denken. Die Wehren mußten sich damit bescheiden, durch Feuerlöschen der brennenden Gebäude ein Weitergreifen des Feuers zu verhindern. Wegen Verfalls der Brandstiftung wurde der Knecht verhaftet.

— Rom, 23. Aug. (Zu den Verkäufen von Eisen.) Die die Mansfelder Kupferwerke bauende Gesellschaft zur Durchführung größerer Transaktionen beschäftigt, kommt auch noch der für den März bedeutende Verkauf dreier großer Eisenwerke bei Jhede. Aus diesem Verkauf darf geschlossen werden, daß vielleicht schon bald mit dem Abbau dieser Eisenwerke begonnen werden wird. Es wäre das für die Industrie des Rheinlandes von großer Tragweite. Möglicherweise kann auch die Wiederaufnahme der Kohlengruben bei Gilsberg.

— Tanne, 24. Aug. (Ein kapitaler Fisch.) Der Joraspantant Reue hier hatte gestern im Jorist Jägerborn das Glück, einen kapitalen Älsterer Fisch, der ausgemittelt 250 Pfund schwer war, und der erste Fisch in dieser Jagdaison ist, zur Strecke zu bringen.

— Güttersloh, 24. Aug. (Ein diebischer Vater.) Um 600 Mark hat hier der Göttinger Arbeiter Rade seinen Sohn bestohlen. Der Vater, der bei seinem Sohne wohnt und infolge Trunksucht von ihm gänzlich unterhalten werden muß, hat das Geld genommen und sich damit nach Blankenburg auf den Weg gemacht. Hier verübte er in ein paar Stunden 250 Mark, jedoch, als die denachrichtigte Polizei ihn ermittelte, man nur noch 550 Mark bei ihm vorfand.

— Erfurt, 23. Aug. (Gäfte aus England.) Dieser Tage weite in Erfurt eine englische Studienkommission, um die Arbeitsergebnisse in der Schuhindustrie zu studieren und gleichzeitig die Lebensmittelmittelverhältnisse und die Preise der Bedarfsartikel kennen zu lernen. Unter den Kommissionsmitgliedern befand sich auch der Vorsitzende des englischen Schuhmacherverbandes W. Gough.

— Weßau, 24. Aug. (Der alte Kaffeepreis.) Von 30 Weßau, für die Portion ist jetzt in denjenigen Gattungsarbeiten von Dofau und Umgebung, die eine Erhöhung angefordert hatten, wieder eingeführt worden. Der Reich der Preissteigerung scheiterte, wie der „Staatsanz.“ mitteilt, an der ablehnenden Haltung des Publikums und daran, daß sich nicht alle Wirte an der Preisreduzierung beteiligten.

— Eisenberg, 22. Aug. (Mit einer wenig geschmackvollen Reklame) befragt eine Firma in Otschach i. S. hiesige Geschäftskunde. „Hier ist von Ihnen die Rede! Beachten Sie die blau angezeichnete Stelle!“ ist auf den Briefumschlag mit einem Stempel in fetter Schrift aufgedruckt. In der Einlage werden dann — Gültstrümpfe angeboten. Ein hiesiger Einwohner, der ein solches Schreiben empfing, verächtlich dem „Eisenberger Nachrichtenblatt“, daß er vom Velen der Aufschrift ganz augenscheinlich gewesen sei. Der Schreiber hätte auch eine Reklame unter Umständen teuer zu stehen kommen.

— Fulda, 23. Aug. (Einen reichlichen und schnellen Zehrpennig) verschaffte sich der Handwerker Jakob Lub aus Schweinfurt. Er löste auf der „Waise“ von Wolzertell nach Fulda im Straßengraben eine Kreuzotter mit sechs Zungen und erhielt dafür auf der hiesigen Kreiscommunalstelle eine Prämie von 7 Mark ausgezahlt.

Vermischtes.

Das Schiffungsglück von Montevideo.

Die vorliegenden Meldungen über den Umfang des furchtbaren Schiffungsglücks auf der Reede von Montevideo, wo der argentinische Dampfer „Columbia“ nach einem Zusammenstoß mit dem Lloyd-Dampfer „Schlesien“ sank, gehen noch auseinander. Es scheint festzustehen, daß fast die gesamte Besatzung der „Columbia“ gerettet ist; wie viele Passagiere ihren Tod gefunden haben, wird sich wohl erst herausstellen, wenn die betroffenen Familien ihre vermischten Angehörigen rekrutieren. Es wird folgendes Nähere berichtet.

Das Unglück ist das schwerste, das sich seit vielen Jahren in südamerikanischen Gewässern ereignet hat und die Aufregung unter der Bevölkerung von Buenos Aires und Montevideo war infolge dessen über die Maßen groß. Viele Tausende von Menschen sammelten sich am Hafen von Montevideo an und zahlreiche Boote fuhren nach der Unglücksstätte dicht außerhalb des Vorhafens hinaus, wo noch die Müllkippen des unglücklichen Schiffes aus dem Wasser hervorragten. — Die „Columbia“ war ein kleiner alter Schraubendampfer von 875 Tonnen, der 1880 bei Gott und Cie. in Greenock gebaut worden ist.

Der Eingang in den Hafen ist durch das Wad der „Columbia“ teilweise gesperrt. Die „Schlesien“ wird von den Behörden festgehalten. Die Zahl der Umgekomenen liegt noch nicht fest. Eine Lloyd-Meldung aus Montevideo schätzt die Zahl der ertrunkenen Passagiere der „Columbia“ auf nur 30. Ein weiteres Telegramm besagt:

Montevideo, 25. Aug. Die „Columbia“ hatte 102 Passagiere und 48 Mann Besatzung. Von den Passagieren sind nur drei Frauen und einige Kinder gerettet worden. Die Besatzung des englischen Kreuzers „Armeigh“ brachte mehrere Personen in Sicherheit. Trotz der größten Mühsorge sind von den Geretteten, die fast alle nur halb lebend waren. Neben darunter drei Kinder, gestorben. Einem kleinen Kinde gelang es, ein anderes zu retten. Die Bergung der Leichen wird stetig während eines wolkenbruchartigen Regens im Außenhafen. Die „Columbia“ fuhr in den Hafen hinein, die „Schlesien“ verließ ihn. Die „Columbia“ wurde in zwei Teile geschnitten. Das Vorderstück fiel sofort, während die hintere Hälfte sich noch einige Minuten schwimmend erhielt. Die Mehrzahl der Passagiere wurde von der Katastrophe im

Schlaf überzückt. Es entstand eine furchtbare Verwirrung. Kleine Dampfer eilten sofort zur Unglücksstelle, um sich an dem Rettungswerk zu beteiligen, aber die türmische See erschwerte die Arbeit ungemein.

Die Zahl der beim Untergang der „Columbia“ Umgekomenen wird nach einem letzten Telegramm jetzt auf achtzig geschätzt. Die Mehrzahl der Ertrunkenen waren Ausflügler, die sich auf dem Wege zu den Nationalfesten in Montevideo befanden. Großes Lob wird der Rettungsanstalt des britischen Kreuzers „Armeigh“ gesendet, seine Boote retteten mehrere Personen. Die Geretteten waren fast unbeschadet. Die Überlebenden berichten herzerregende Szenen. Ein kleines in ein Boot gerettetes Kind verrieterte eine bewundernswürdige Tat. Als es ein kleines Mädchen im Wasser nach seiner Mutter schreien hörte, zog es das Kind ins Boot. Die Überlebenden sind fast alle Männer, und zwar Spanier und Italiener. Der Kapitän der „Schlesien“ schreibt die Katastrophe dem furchtbaren Wind und der hohen See zu.

Bremen, 25. Aug. Der deutsche Dampfer „Schlesien“, der mit dem argentinischen Dampfer „Columbia“ in der Hafeneinfahrt von Montevideo zusammengeknallt war, ist nach Montevideo zurückgekehrt. Das Schiff hat außer zwei Patienten, die getötet sind, keine Beschädigungen erlitten.

Ein Familien drama spielte sich in Kiel ab. Die Frau des Malermeisters Teuber, in der Sternstraße wohnhaft, wurde mit ihrem zweiwöchentlichen Kinde ermordet. Die Leiche der Mutter fand man im kleinen Kiel, über den Verbleib des Kindes herrscht noch Dunkel, doch dürfte es auch in den Tagen kein Grab gefunden haben. Bestimmte Beweismittel sind die Ursache der Tat.

Drei Personen bei einem Automobilunfall getötet. In der Gegend von Goch in der Rheinprovinz fuhr ein Automobil hinter einem Banerwagen her, auf dem ein Landmann, dessen Sohn und ein Knecht Platz genommen hatten. Plötzlich scheute das Pferd infolge des Geräusches des fahrenden Autos und ging durch. Die drei Personen fielen stützlins vom Wagen und gerieten unter das hinter ihnen herfahrende Auto, das nicht im Augenblick anhalten konnte. Alle drei wurden von dem Kraftwagen überfahren und getötet. Die Leichen wurden in eine nahegelegene Gastwirtschaft gebracht.

Selbstmord eines englischen Lords. Am dem alten, keulenden Schloße der Earl von St. Germain in Port Elliot in Cornwall hat sich eine mysteriöse Tragödie ereignet, die dem Erben dieser vornehmen englischen Familie das Leben kostete. Der Sohn des Earl, der junge Lord Elliot, Leutnant bei den Coldstream Guards, die in Aegypten stehen, war unglücklich wegen Krankheit zurückgekommen und bei seinen Eltern an dem Schloße zu Besuch. Seine Gesundheit war jedoch bald wiederhergestellt und der junge Leutnant ergab sich eifrig dem Kridelpiel. Am 10. Juli er einen „Match“ auszuspielen, aber er blieb aus. Auch beim Lunch stellte er sich nicht an der Familienfeier ein. Als man endlich das Schloß durchsuchte, fand man den entseelten Körper des jungen Lords im Jagdhammer. Sein Schädel wies eine furchterliche Schußwunde auf, neben ihm lag eine entladene Jagdflinte. Was den jungen Mann, der sich offenbar das Leben genommen hatte, zu der Tat veranlaßte, ist ein Rätsel.

Letzte Nachrichten.

Zur Zeppelinfahrt.

Gelungener Probeflug.

Friedrichshafen, 25. Aug. (Meldung von Louis Nitzschs Telegraphenbureau.) An der Fahrt des „Z. III“ nach Berlin nehmen teil: Graf Zeppelin jun., der Oberingenieur Dürr und Kober, Direktor Coismann, zwei Kapitäne und vier Monteure.

H. Friedrichshafen, 25. Aug. Heute mittag kurz nach 2 Uhr begab sich Graf Zeppelin in seinem Motorboot nach Manzell, um die erste Probefahrt seines Luftschiffes „Z. III“ persönlich zu leiten. Punkt 3/4 Uhr wurde das Luftschiff aus der Halle gezogen; wenige Minuten später lieg der Luftkruzer a u f. Die Motore wurden eingeschaltet und in folgendem Zuge zog der neue Luftkruzer dem schweizerischen Ufer zu. Alles schien tadellos zu funktionieren. Um 1/5 Uhr manövierte das Luftschiff in der Nähe der Stadt. Nach 2/5 stündiger auterlaufener Fahrt ging die Landung glück vollstän dig. Die Abfahrt nach Berlin erfolgt morgen abend.

Reichstagsabg. Dr. Schaedler

Speyerer Dombeschant.

W. Ludwigshafen, 25. August. Der hiesige „Generalanzeiger“ vermeldet das in Speyer mit Bestimmtheit auftretende Gerücht, daß an Stelle des Erzbischofs Dr. Battinger Dombeschant Dr. Schaedler-Bamberg in gleicher Eigenschaft nach Speyer verlegt wird.

Handmord.

H. Thorn, 25. Aug. Wie aus Rum gemeldet wird, wurde in Klammer der Arbeiter Hoffmann ermordet und herabst. Die Mörder sind vermutlich zwei Bauarbeiter im Alter von 18 und 20 Jahren, welche auf ihrer Arbeitsstätte heute erschienen sind und sich in der Nähe des Katores herumgetrieben haben. Sie erschlugen Hoffmann mit einer Axt und beraubten ihn dann, wobei ihnen 93 Mark in die Hände fielen.

Verteuerung der Zigaretten.

Dresden, 25. Aug. (Privattelegramm.) Ein aus allen Teilen des Reiches beschafte außerordentlicher Verbandstag deutscher Zigarettenindustrieller beschloß, infolge der Steuererhöhung die Kleinverkaufspreise heraufzusetzen. Es wurden hierfür Normalpreise aufgestellt, die als Grundlag dienen sollen. Eine Verschlechterung der Qualität der Fabrikate wird nicht stattfinden.

Erbringende Messerfische.

□ Mainz, 25. Aug. (Privattelegramm.) Der 27jährige Friedrich Feh aus Weiskau erlitt heute nachmittag auf offener See die Profitturte Milder.

Der Messerfisch ging dem Mädchen mitten durchs Herz, wobei der Tod sofort eintrat. Der Täter wurde festgenommen.

Vom Flugfelde bei Rheims.

Rheims, 25. Aug. Prinz Albert von Belgien ist heute morgen in Begleitung seiner Schwester, der Herzogin Verbonde, hier eingetroffen und wurde vom Belgischen und französischen Luftschiffahrtsklub empfangen. Der Prinz beabsichtigt die Halten, in denen die Aeropläne untergebracht sind. Zu seiner Gegenwart machte Speiter in einem Aufzuge, der aber m iß l a n g, da Regenwetter einsetzte. Nachmittags herrschte erheblicher Wind, der die Verläufe K a t h a m s, F o r m a m s und des Spaniers Besa vereitelte.

Italien in Erwartung des Jaren.

„Russische Touristen.“

H. Rom, 25. Aug. Nach dem Datum des Jarenbeschlusses, sowie über den Ort des Zusammenstreffens wird an amtlichen Stellen noch immer strenges Stillschweigen bewahrt. Die Häfen Neapel, Spezia, Bari und Tarent werden der Reihe nach als Ort der Zusammenkunft bezeichnet. Die sozialistische Bewegung gegen den Jaren hat sich etwas gelöst infolge der Meinungsunterschiede, welche sich über diese Frage in dem allgemeinen Arbeiterverbande ergeben haben. Das Gerücht, wonach die Militärlisten in allen großen italienischen Hafenländern von der russischen Koflge überwachet würden, wird entschieden demontiert. Anlaß zu diesem Gerüchte hat die Durchsicht zahlreicher russischer Touristen durch Rom und Neapel ergeben.

Vom schwedischen Generalstreik.

H. Stockholm, 25. Aug. Das Streikblatt „Svaren“ bringt eine Ankündigung des Vorstandes des Typographenverbandes, der zufolge der Absicht der Buchdruckereibesitzer, jetzt Personal kontrakte einzuführen, härtester Widerstand entgegengeleitet werden dürfte. Daselbst wird weiter, daß die Straßenbahn-Gesellschaften in den Kontrakten mit neuen Angestellten ein Verbot der Organisation und eine hohe Regresspflicht aufnehmen.

Die Kämpfe vor Melika.

h. Madrid, 25. Aug. Das getrige Scharmügel bei Melika ist belauschter Natur. Der Vormarsch der spanischen Truppen beschränkte sich auf die Besetzung von Melika durch ein Regiment Infanterie, zwei Schwadronen Kavallerie und eine Batterie Gebirgsartillerie.

Murder in Albanien.

H. Saloniki, 25. Aug. Der Aufstand der Albanesen nimmt immer größere Dimensionen an; besonders in Mitroviza ist die Lage gefährlich. Die Albanesen drohen die Eisenbahn zu zerstören, um Truppentransporte zu verhindern.

Sträflingerische Bankiers.

H. München, 25. Aug. Wegen Depotunterstellung wurden die Bankiers Joseph und Ernst Papenberg zu je 5 Jahren Gefängnis und fünfjährigem Ehrverlust verurteilt.

Geldlose Schuld.

H. Königsberg (Rumart) 25. Aug. Der nach Untersuchung am 1. August in Gelder gestiftete Stationsassistent Lange wurde in einem Hausfeld tot aufgefunden. Er hatte sich erschossen.

Die Opfer der Gasexplosion in Genf.

H. Genf, 25. Aug. Die Bezeichnung der Opfer der Katastrophe in der Gasanstalt erfolgt Donnerstag mittag. Auf dem Hauptmale weht die schwebende Flagge mit Trauerflor und auf Halbmaße.

Massenvergiftung durch Rum.

H. Budapest, 25. Aug. Wänteremungen zufolge sind in Buda-Pest 100000 Personen durch Rum vergiftet worden. Die Rumkonnossementsfabrik des dortigen Kohlenberwerkes hatte Rum bezogen und an die Arbeiter verkauft. Sieben Personen sind nach dem Genuße dieses Rums gestorben, viele andere sind so schwer erkrankt, daß an ihrem Auskommen gezweifelt wird.

Das neuerliche Erdbeben in Italien.

W. Rom, 25. Aug. Der Minister des Innern entsandte einen Generalinspektor zur Befichtigung der Erdbebengebiete. Für die Odbachlosen sind bereits Sektz zur Verfügung gestellt.

Leitung: Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für „Ausland“, „Letzte Nachrichten“ und „Sport“: Erich Polko; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht und Handel: Eugen Brinckman; für das Feuilleton und Miscellaneous: J. W. Erich Polko; für den Anzeigenteil: Friedrich Endzucht; Druck u. Verlag von Otto Fendel.

Sämtlich in Halle a. S.

— Diese Nummer umfasst 8 Seiten. — einschließlich „Unterhaltungsblatt“.

Familien-Nachricht.

Heute vorm. 3/11 Uhr entschlief sanft nach schweren, mit Geduld ertragenen Leiden mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwieger- und Grossvater,

der Apotheker

Gustav Mechel.

Um stilles Beileid bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Halle a. S., den 25. August 1909.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 28. Aug., nachm. 4 Uhr, von der Kapelle des Nordfriedhofes aus statt.

